

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abdruckpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen oberwärts 12 M. 45 Pfg. in Altensteig 12 M. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg. die 2spaltige 1 M. 80 Pfg. Mindestbetrag eines Auftrags 2 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorschuss 10% der Rabatt für möglich.

Nr. 17.

Altensteig, Dienstag den 24. Mai.

Jahrgang 1921.

Amerika und Japan.

Der „Köln. Zig.“ wird aus Kalifornien geschrieben:

Die Amerikaner sagen, daß die japanische Frage für die Vereinigten Staaten eine Rassenfrage sei. Die Kalifornier hassen die Japaner wie den Teufel. Von einem Chinenshah spürt man dort aber nichts mehr, obgleich die Chinesen ein ausgesprochenes Sonderleben führen. Ein raffinerter Chinese wird und kann nie ein Amerikaner werden.

In handbreiten Ueberschriften wird täglich in fast allen Zeitungen Kaliforniens auf die von den 100.000 Japanern drohende Gefahr hingewiesen. Die Japaner sehen überall gleichmäßig und stumm zu. Aber sie wären keine Japaner, wenn sie nicht innerlich aufs höchste erregt wären.

Der vergangene Krieg hat uns gelehrt, wie durch die Schlagworte der feindlichen Presse die breiten Massen getäuscht worden sind. Alle Amerikaner wissen, daß sie durch ihre von England beeinflusste Presse im Krieg belogen worden sind. — Und trotzdem, die Lüge hat furchtbar gewirkt, denn noch heute, zwei Jahre nach dem Kriegsende, ist die Berührung in den Köpfen mit Bezug auf Deutschland täglich festzustellen. Nur die Presse hat durch ihre ungeheure, durch Vorhelligkeit eingeleitete Werbung versucht, das behebzuführen. Es sind heute fast dieselben Behauptungen, mit denen man gegen Japan geht.

Die beiden Länder sind wirtschaftlich aneinander angewiesen, wie es etwa England und Deutschland vor dem Krieg waren. Japan sendet den größten Teil seiner Erzeugnisse, besonders Seide in jeder Art, nach den Vereinigten Staaten, die sein bester Markt sind. Es kauft dagegen fast seinen gesamten Stahl- und Eisenerz, ohne den es gar nicht zu leben vermöchte, da Japan Eisen auf seinen eigenen Inseln nicht hat.

Die Einfuhr aus Japan stieg von 64 Millionen Dollar im Jahr 1910 auf 527 im Jahr 1920, die amerikanische Ausfuhr von 22 auf 453 Millionen. Es müssen noch andere Gründe da sein als nur Rassenhass und die Beschwerden über das lästige Eigenleben der Japaner in Kalifornien. Amerika ist auf die Pfade der beherrschenden Handelsverweigerung geraten. Während ihm noch vor zehn Jahren sein gewaltiger innerer Warenverbrauch zu genügen schien und noch Einfuhr notwendig war, um diesen zu decken, steht seine Warenherzeugung besonders dadurch, daß die gewaltigen Kriegsfabriken mit Arbeit versorgt werden müssen, heute vor der ersten Forderung, auszuführen zu müssen. Europa ist so gut wie bankrott und zurzeit ebenso wenig aufnahmefähig wie der in Europa überhäufte südamerikanische Erdteil. Das asiatische Festland, im besonderen China ist das Gebiet, das sich der amerikanischen Ausfuhrkaufmann als Betätigungsfeld ausgesucht hat. Die Leute des Milliarden Morgan haben ihre guten Gründe, wenn sie fortgesetzt mit den Erzählungen von den „Leiden der chinesischen Hungergebiete“ auf den an sich gefühllos und oberflächlich veranlagten Amerikaner wirken. Als der Verband und Amerika im Krieg in der Klemme waren, und man die japanische Unterstützung brauchte, da gelang man Japan in Washington wichtige Vorrechte für das asiatische Festland zu. Davon spricht heute niemand mehr. Dieses Abkommen ist sehr unbequem, denn es müßte doch eigentlich der wirtschaftlichen Ausdehnung Amerikas in China Fesseln anlegen. Japan hat sich verständlich die Zeit während des Kriegs benützt und seine Agenten tief ins Amerikasinnliche hinein geschoben. Die Streitigkeiten mit den amerikanischen Sendlingen um den gewaltigen chinesischen Markt. Dort auf dem asiatischen Festland liegt das freitragende Gebiet, um das es geht.

Auf beiden Seiten rüht man schwer. Der Kampf um den chinesischen Markt ist der Kampf um die dahinführenden Straßen, das heißt um den Stillen Ozean.

Der Streit um die Flottenstützpunkte ist in vollem Gange. Die Japaner haben durch Mandat des Verbands die deutsche Insel Yap und die Karolinen erhalten. Die amerikanische öffentliche Meinung fordert heute den Besitz dieser Inseln und fordert zugleich das Bündnis mit dem weissen Australien, wo die Weissen besonders verhasst sind. Die amerikanische Westküste umgürtet sich mit Stahl. Kriegshäfen entstehen, Flottenstationen, große Verlager werden gebaut. Die höchst wichtige Verbin-

dnungslinie, der Panamakanal, wird vergrößert. Die Schlachtflotte verammelt sich hier.

Die Vereinigten Staaten haben für 1922 schon heute 696 Mill. Dollar für Neubauten der Marine eingelegt, wobei man bedenken muß, daß den ungeheuren Kosten und Materialleistungen während des Kriegs, wo es gar keine parlamentarischen Begrenzungen gab, eine in ihren Zahlen undurchsichtige Steigerung der Marinekampfkraft Amerikas entspricht. 1920 erhielt die Kriegsflotte einen Zuwachs von einem Linienenschiff, 96 Torpedobooten, 18 Unterseebooten und 100 anderen Kriegszugzeugen. Am 1. Oktober 1920 waren im Bau 11 Linienenschiffe, 6 Kampffregatten und 123 andere Kriegsschiffe. Die neuen Forderungen nach Fertigstellung dieser Bauten werden betragen: 88 Schiffe, darunter drei Linienenschiffe und einen Kampffregatte. Das Beträgen ist die selbstverständliche Folge. Japan hat ein Marineprogramm aufgestellt, das 1919 beginnend, acht Jahre umfaßt: 8 Linienenschiffe, 8 Kampffregatten und 75 andre Einheiten mit einem Wert von 292 Millionen Golddollar.

Sieht das nach Friedenswillen aus? Sieht das nach Abrüstung aus, die die Verbündeten Japans, die Engländer vor kurzem in Washington vorschlugen? Hier im Lande weiß jeder Mensch, daß England hinter Japan steht. Englische Agenten kaufen in Amerika die Holzvorräte auf, die Japan zur Herstellung von Flugzeugen und anderem Kriegsgüter braucht. Eine englische Gesellschaft veräußert sich des Besitzes aus Südkalifornien für die japanische Unterseebootflotte. Zugleich laien auf allen englischen Kabeln die Spionage- und Nachrichten beider Parteien. So wird der „Weltfriede“ gewahrt.

Kapitän, 23. Mai. General Smuts erklärte, das erste Ziel Großbritanniens müsse es sein, mit den Vereinigten Staaten ein vollständiges Einvernehmen herbeizuführen. Das Bündnis mit Japan dürfe daher nicht erneuert werden, bevor sich die Amerikaner überzeugen könnten, daß das Bündnis nicht gegen sie gerichtet sei.

Die „Londoner Times“ schreibt dazu, das britische Reich dürfe sich nicht weiterhin in europäische Verwicklungen hineinziehen lassen, es müsse zu seiner herkömmlichen Politik, solche Verwicklungen zu vermeiden, zurückkehren. Als ob nicht fast alle europäischen „Verwicklungen“ in den letzten Jahrhunderten von England eingeleitet worden wären. D. Sch. Was Smuts wolle, sei unvereinbar mit der Geschichte und den inneren Interessen Großbritanniens.

Vom ober-schlesischen Kriegsschauplatz. Schwere Kämpfe.

An der Grenze des Kreises Rybnik brachen aktive polnische Truppen mit 65 Geschützen und viel Munition in Oberschlesien ein. Die leitenden Kommissare des Verbands und des deutschen Selbstschutzes einigten sich zum Rückzug unter dem Befehl des englischen Majors Kanning, während der deutsche Generalleutnant a. D. Häber, ein Oberstleutnant (Sohn eines Apothekers in Oppeln), den Unterbefehl über die deutsche Abwehrpolizei und den deutschen Selbstschutz übernahm. Dazu mußte den Polen der 400 Meter hohe Annaberg, der höchste Punkt in Oberschlesien und ein berühmter Wallfahrtsort, entzogen werden, den die Polen vor drei Wochen besetzt und mit Geschützen besetzt hatten. Der Annaberg überragt das Land weit hinaus und beherrscht mehrere wichtige Eisenbahnlinien. Der Berg wurde am Samstag in umfassendem Angriff erobert; die Polen verloren drei Geschütze. Gleichzeitig wurden die Polen von dem strategisch wichtigen Großenstein vertrieben, wo zwei Minenwerke und sieben schwere Maschinengewehre erbeutet wurden.

Dank diesen Waffenerfolgen ist die Lage im Abschnitt Krappitz für die Deutschen günstiger geworden. Am Sonntag gingen die deutschen Freiwilligen, Schützen und Heimattreue, ohne Geschütze, nur mit 25 Patronen für jeden Mann, und wenigen Maschinengewehren gegen Neustadt vor, das nach erbittertem Kampf gestürmt wurde. 5 Kanonen und über 20 Maschinengewehre fielen den Deutschen in die Hand. Die Heimattreuen, die beim Angriff drei großlich verkrüppelte deutsche Leichen fanden, führten in ihrer Erwitterung mit bloßen Handgranaten gegen die polnischen Landkrieger vor und erlitten dabei schwere Verluste, doch sind die Verluste der Polen etwa viermal so groß. Die Generale v. Saffen und v.

Sieber suchten weiteres Vordringen zu verhindern, da die Stellung der Deutschen nicht stark genug ist und die Polen einen Gegenangriff vorbereitet. Die deutsche Bevölkerung ist fast ungeschützt über den Befehl der deutschen Reichsregierung, der den freiwilligen Selbstschutz verbietet. Engländer und Italiener haben das Verlangen der Franzosen, den Selbstschutz zu entwaffnen, schroff abgelehnt.

Die gefangenen Polen sagen übereinstimmend aus, daß sie im Heereslager Krotoschin bei Posen zur Teilnahme am Aufstand unter Leitung eines französischen Majors ausgebildet worden seien.

Unnütze Ehrung.

Now, 23. Mai. Der polnische „Marshall“ Pilsudski hat dem König Emanuel sein Beileid zu dem in Oberschlesien im Kampf mit den Aufständischen getöteten Offizieren und Soldaten ausgesprochen. Der französische Kriegsminister hat den Gefallenen das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. „Massagero“ meint dazu: Hätten die französischen Soldaten ihre Pflicht getan, so würden ihre italienischen Kameraden sich des Lebens freuen und auf Orden und Bänder verzichten.

Neues vom Tage.

Ein Ultimatum um das andere.

Berlin, 23. Mai. Die feindliche Ueberwachungs-Kommission hatte verlangt, daß in Zukunft jede Besichtigung von Waffen und Heeresmaterial, auch dessen, das zur Herstellung bestimmt ist, in Deutschland verboten wird, außer wenn die Kommission eine besondere Erlaubnis erteilt hat. Die Reichsregierung hatte bis 22. Mai mitgeteilt, ob sie die entsprechenden Beschele geben habe. Das Reichswehrministerium hat nun im Beschele am 19. Mai ausgegeben und die Kommission am 21. Mai davon verständigt.

Um das Branntweinmonopol.

Berlin, 23. Mai. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats stimmte heute in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Ausschuss für Landwirtschaft und Ernährung einem Gutachten zu, das die von der Reichsregierung für die Notwendigkeit einer Ertragssteigerung aus dem Branntweinmonopol angeführten Gründe anerkennt. Als befremdend wurde aber empfunden, daß der Geleitwurf weitgehende Beschränkungen in den Befugnissen der beteiligten Instanzen und Eingriffe in die Rechte des Interesses enthalten. Dem Entwurf soll folgender Zusatz beigefügt werden: Die in der Höhe von 6000 Mark begrenzte Hefteliter-Einnahme kann vom Reichsrat bis zu 8000 Mark erweitert werden. Damit ist sowohl eine untere wie auch eine obere Grenze gezogen und die Garantie gegen willkürliche Erhöhung gegeben.

Landtagswahlen in Tirol.

Innsbruck, 23. Mai. Bei den gestrigen Wahlen für den Landtag wurden in Nordtirol für die Tiroler Volkspartei 57.958, für die Groß-deutsche Volkspartei 12.698, für die Sozialisten 24.739, für die Nationalsozialisten 12.727 und für die Gruppe der Kriegsveteranen 475 Stimmen abgegeben. 14 Gemeinden sehen noch aus.

Volksabstimmungen in der Schweiz.

Bern, 23. Mai. Bei der eidgenössischen Volksabstimmung über den neuen Verfassungsartikel, der den Bundesrat ermächtigt, Vorschriften über den Kraftwagenverkehr zu erlassen, wurde der Artikel mit 202.950 gegen 134.402 Stimmen angenommen. Für die Regelung des Kraftwagenverkehrs waren bisher ausschließlich die Kantone zuständig. Ein zweiter Verfassungsartikel bezüglich der Geleitzgebung für die Luftschiffahrt wurde mit 206.949 gegen 164.445 Stimmen angenommen.

Fascisten in der Schweiz.

Luzern, 23. Mai. Im schweizerischen Kanton Tessin ist unter der italienischen Bevölkerung ein Fascisten-Bund gegründet worden, der die patriotische Haltung der Italiener zu bewachen und gegen Sozialisten zu verteidigen hat. Die schweizerischen Blätter ermahnen die Regierung zur Wachsamkeit, denn die Gefolgschaft des Abenteurers Annunzio könnte der Schweiz noch einmal zu schaffen machen, zumal der Faschismus in Italien die Oberhand habe und keine Regierung dort es wagen könnte, ihn ernstlich entgegenzutreten.

Streikverhandlungen in England.

London, 23. Mai. Lloyd George hat den Sekretär der Bergarbeiter, Hodges, und den Vorsitzenden des Grubenbesitzer-Bereins, William, zu sich in einen Baderort am Meer eingeladen, um über die Beilegung des Streiks zu beraten. Man erwartet ein günstiges Ergebnis und glaubt, daß die Arbeiter zu einer Verständigung bereit sind, da die Führer eine Umfrage über den Streik veranstalten wollen.

Staatsstreik in Portugal?

London, 23. Mai. Die Blätter berichten, das ganze republikanische Ministerium in Lissabon sei am Samstag von den Monarchisten, die das Militär auf ihrer Seite hatten, verhaftet worden. Die Monarchisten haben die Gewalt in ihren Händen, an ihrer Spitze steht der frühere Präsident Machado de Santos.

Notenwechsel zwischen Frankreich und Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Eine französische Note vom 19. Mai führt Beschwerde, daß die Reichsregierung ihr Verbot der Freiwilligenkorps zu spät erlassen habe. Die Note verlangt ferner, daß von der Reichsbank unverzüglich die nötigen Gelder für die Auszahlung der Löhne in Oberschlesien abgeführt werden. Andernfalls würde die Reichsregierung sich dem Vorwurf nicht entziehen können, daß sie die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit verhindern und die Geisteslosigkeit verlängere. Die Zufuhr von Lebensmitteln nach Oberschlesien soll erleichtert werden.

Die Reichsregierung weist demgegenüber in einer Note vom 23. Mai auf ihr Verbot der Freiwilligenkorps hin. Etwas ganz anderes sei der Selbstschutz, den die an Leben und Eigentum bedrohte Bevölkerung in Ermangelung jeglichen Schutzes durch die französischen Truppen gegen die polnischen Aufständischen zu bilden gezwungen sei. Auf diesen Selbstschutz in einem Gebiet, das der Verwaltung der Verbandskommission unterstehe, habe die Reichsregierung keinen Einfluß. Die Aufständischen werden von Polen aus fortwährend unterstützt. Die Wiederherstellung der Ordnung werde durch den vertragsbrüchigen polnischen Aufstand unmöglich. Die Reichsregierung sei bereit, Geld und Lebensmittel zu senden; es bestehe jedoch keine Gewähr, daß sie nicht dem Zugriff der Aufständischen unterliegen.

Das Verfahren gegen die „Kriegsbeschuldigten“.

Leipzig, 23. Mai. Die Prozesse gegen die deutschen Kriegsbeschuldigten haben heute vor dem Reichsgericht, 2. Strafsenat, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Schmidt begonnen. Der erste Prozeß richtet sich gegen den früheren Unteroffizier und jetzigen Kasermeister Karl Heynen aus Barmen wegen Gefangenennußhandlung im Lager Horne. Anwesend waren Vertreter des auswärtigen Amtes, des Reichsjustizministeriums und der englischen Regierung und Gerichtsbarkeit mit dem Generalstaatsanwalt Ernest Pollock an der Spitze. Die Anklage wird von Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer vertreten.

Die Gärung in Ägypten.

Alexandria, 23. Mai. Infolge eines Gerüchts, daß ein Grieche einen Eingeborenen getötet habe, griff ein Volkshaufe die Griechen und andere Europäer an. Zahlreiche Personen wurden getötet und die Krankenträger hatten die ganze Nacht zu tun, um Verwundete in das Spital zu bringen. In einzelnen Stadtteilen kam es zu Brandstiftungen, wobei ebenfalls zahlreiche Menschen umgekommen sein sollen. U. a. w. Truppen bewachen die Stadt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 24. Mai 1921.

Schwäb. Volkshöhne: Am 28., 29. und 30. Mai gibt die Schwäbische Volkshöhne in Nagold in der Turnhalle ihre letzten Gastspiele. Zur Aufführung sind vorgesehen Goethes „Faust“ 1. Teil, Sonntagnachmittag das reizende Lustspiel „Die gold'ne Eva“ von Schönthan und Koppel-Gäfeld, abends das Lustspiel „Flachsmann als Erzieher“ u. am Montag Abend das Lustspiel „Niede“ von Blumenthal. Den Vorverkauf hat wieder die Buchhandlung A. Kaiser übernommen; die Kartenabgabe beginnt am Mittwoch, den 25. Mai.

Wie und wo können unsere Frauen sparen? Es geht uns folgender Aufruf zu: Deutsche Frauen! Die Not steigt. Die Volkskraft sinkt. Der Mittelstand steht vor dem Ruin. Rettung bringt nur noch Arbeit und Sparen. Aber dieses Sparen hat eine Feindin, eine heimtückische Feindin — die Mode. Das ewig wechselnde Kleid der Mode erpreßt von der Frau Saison um Saison Unsummen an Zeit und Geld. Nicht aus Bedürfnis. Nein! Nur weil die Frau nicht „altmodisch“ erscheinen will. Modeschick in Not aber ist Unschick. Diesen Unjüng des Wechselkleides vernichtet das Dauerkleid. Das Dauerkleid ändert nie die Form, denn das Dauerkleid ist Tracht — Was darum Dürft schafft, ist eine Tracht. Frauen und Mädchen in allen Ecken Deutschlands, tretet zusammen und einigt euch über die deutsche Tracht! Ihr spart Zeit und Geld in Fülle und könnt diese Ersparnisse nützlich verwerten als für schwindelartige Modeschwänche. Mode wird es immer geben. Aber die Tyrannei muß vernichtet werden in einem verelendeten Land. Die deutsche Tracht kennt keine Mode. Die deutsche Tracht ändert sich nicht alle paar Monate. Die deutsche Tracht ermdet nicht es jeder Frau, nach ihrem Willen ihr Kleider dauernd nach eigenem Geschmack zu gestalten und so jährlich große Summen zu ersparen. Deutsche Frauen! Tretet zusammen! Bildet Ortsgruppen! Helft mit, durch diese neue Quelle der Sparsamkeit unsere Lage zu verbessern. Alles nähere durch das Damenkomitee der deutschen Tracht, Berlin-Kaulsdorf.

Schwester. Man sieht jetzt in den Straßen der Städte viele Mädchen und Frauen in Schwesterntracht. Die weibliche Fürsorge, die sich in den Kriegsjahren den Verwundeten zugewandt hat, widmet sich nun der Linderung anderer Not, die der Krieg uns zürückließ. Es ist ein erfreulicher Zug, ein Hoffnungszeichen in dem sonst oft so unerschütterlichen Bild unserer Großstadtstraßen: die Frau im Gewand der dienenden Fürsorge; umso erfreulicher, je deutlicher sich dieses Gewand unterscheidet von dem koketten Aufputz nichtstüender Großstadtmädchen. Leider ist dieser Unterschied nicht immer deutlich genug. Nicht jede Schwesterntracht deutet auf still bescheidene Arbeit im Dienst leidender Menschen. Das sicherste Zeichen echter Schwesternlichkeit ist die unscheinbare Tat, die überall da getan wird, wo irgend eine Not nach der „Schwester“ ruft. Maria Weinand schreibt in Stegenwalds neuer Zeitung „Der Deutsche“: Es gibt auch ein Schwesternsein ohne Schlier und Haube, das Kameradschaft der Frau zur Frau. Es geht im täglichen Gewand, hat zwei wache Augen, zwei weiche Hände und ein liebes, selbstloses, helfendes Herzensstück. Es hat viele Missionen zu erfüllen, so viele, als es Erdendörfer gibt. Wer dazu berufen ist? Du! Wenn du hören kannst: aus Werkstätten und Fabriken, aus Häusern, Kammern und Herzogswinkeln klingt Tag und Nacht der Hilferuf zu dir: Schwester!

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden gezahlt in: Zürich Ende voriger Woche 9,25 Franken (vor dem Krieg 125,40), Amsterdam 4,67 1/2 Gulden (59,20), Kopenhagen 9,35 Kronen (88,80), Stockholm 7,00 Kronen (88,80), Wien 941,00 Kronen (117,80), Prag 111,50 Kronen (117,80), London 8,33 Schilling (97,80), New York 1,66 Dollar (23,80), Paris 18,87 Francs (125,40), Rom 30,30 Lire (123,45).

Noch keine Tarifierhöhung am 1. Juni? Nach den Informationen der Berliner „Germania“ hat man im Reichsverkehrsministerium eingesehen, daß eine 50-100prozentige Erhöhung der Monatskarten nicht ohne weiteres durchzuführen ist. Auch ist schon jetzt auf den Fernstrecken ein bedeutender Uebergang von Jahrgästen der 3. in die 4. Wagenklasse eingetreten. Zur Zeit besteht die Möglichkeit, daß die neuen Eisenbahntarife überhaupt noch nicht mit dem 1. Juni, sondern erst zu einem späteren Termin in Kraft treten.

Ueber die Gültigkeit der Fahrkarten anlässlich der Einführung der neuen Tarife im Bahnverkehr zum 1. Juni d. J. hat die Eisenbahndirektion folgende Bekanntmachung erlassen: Für die Zeit vom 29. Mai bis 31. Mai wird die Gültigkeit der Fahrkarten des Fernverkehrs dahin beschränkt, daß die Reise am ersten Tage der Geltungsdauer angetreten werden muß. Für die zum 29. und 30. Mai gelösten Karten wird der Antritt der Reise noch bis zum 31. Mai zugelassen. Im Monat Mai werden Fahrkarten für Monat Juni im Voraus nicht ausgegeben. Der erste Tag der Geltungsdauer ist der Tag, dessen Datum die betr. Fahrkarte trägt. — Diese Maßnahme würde vorläufig infällig sein, wenn sich die von der „Germania“ gemeldete Verschärfung der Tarifierhöhung bewahrheitete.

Keine Ausfuhr des Freischobstes. Die deutsche Obstbauernschaft hatte bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, daß derjenige Teil der Obstern 1921, der auf die Verwertung durch die Obstverwertungsindustrie angewiesen ist, von dieser aber wegen Zudermangels und mit Rücksicht auf die noch vorhandenen große Bestände an Marmelade usw. nicht abgenommen werden kann, zur Ausfuhr freigegeben werde. Der Reichsernährungsminister hat darauf einen ablehnenden Bescheid erteilt. Da die inländische Erzeugung von Freischobst nicht hinreicht, habe er die Einfuhr von Freischobst freigegeben. Würde die Ausfuhr gestattet werden, so würden die mit der Freigabe der Einfuhr versorgten Ziele nicht erreicht werden. Außerdem wäre eine wesentliche Preissteigerung des inländischen Obstes eintreten, die vermieden werden müsse.

Herabsetzung der Rietenpreise. Der Verein deutscher Rietenfabrikanten hat den Grundpreis für Riefel-, Bräuden- und Schiffsnieten weiter um 40 M. für die Tonne ermäßigt. Der Aufschlag für Handelsnieten ist auf 650 Proz. herabgesetzt worden.

50jähriges Jubiläum der Rettungsanstalt Leonberg. Die Rettungsanstalt für ältere Mädchen in Leonberg feiert am Sonntag, 29. Mai, ihr 50jähriges Bestehen in einer einfachen Feier zu begründen. Im Jahr 1871 mit wenigen Mädchen begonnen, ist die Anstalt zu einem stattlichen Haus herangewachsen, das 80 Zöglinge fassen und von 8 Diakonissen geleitet wird. Die Beschäftigung besteht neben Acker- und Gartenbau insbesondere in Waschen, Bügeln und Nähen (Aussticken). Viele von den der Anstalt anvertrauten Mädchen haben so ihren geordneten Weg durch die Welt wieder gefunden und pflegen eine dauernde Verbindung mit der Anstalt, die ihnen zu einer Heimat geworden ist und der sie eine dankbare Anhänglichkeit bewahren. Der schwere Druck der Zeit lastet auch auf diesem Sonn-

Leserbrief.

Die Liebe scheint der höchste aller Triebe; Das wissen selbst die Blinden und die Tauben; Ich aber weiß, was wenig Menschen glauben, Daß wahre Freundschaft schöner ist als Liebe.

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(28) (Nachdruck verboten.)

Am jenem Tage, als die Wogen über ihrem Haupte zusammengeschlagen waren, als sie die Hände aus Herz gepreßt sich fragte, wie es möglich sei, daß sie mit dieser trostlosen Debe da drinnen weiter leben könnte, da hatte ihr Wille sie emporgehalten, er war ihr eine Stütze geworden auf dem steinigem Weg, den sie wandeln mußte und wie Stahl hatte er sich gehärtet. Sie sagte nicht mehr, sie wollte nicht mehr aus Verzweiflung ihrem Leben ein Ende machen, nein, es war eine große Ode Ruhe über sie gekommen. Mit Bitterkeit, aber stark blühte sie dem Ephyraußel des Lebens ins Auge, sie hatte sich mutvoll in ihr unabwendbares Geschick gefügt. Vom Morgen bis zum Abend, ja bis in die sinkende Nacht hinein war sie in Anspruch genommen und mit Leidenschaft kämpfte sie sich in den Gesellschaftskreisel, der die qualenden Gedanken von ihr fernhielt. Manchmal war es ihr, als könnte sie sich vor Ermattung nicht mehr aufrecht halten, manchmal kam es über sie, als müßte sie ihr Elend hinauswerfen in die fühllose Welt, die sie umgab, aber dann erfaßte sie der sinnverwirrende Zauber von neuem und betäubte sie.

Die Menschen ihrer Kreise gingen schablonenmäßig an ihr vorüber, alle hatten ein oberflächliches Interesse für sie, niemand begriff, wie ihr zu Mute war, und vor keinem einzigen hätte sie ihr Inneres enthüllen mögen. Die schalen Salongespräche der Damen mit ihren Nichtigkeiten und ihrer Mediocrance waren ihr unempfindlich und alle faden Schmeicheleien der Männer prallten von ihr ab, wie der Stein von einem Panzer, sie zog sich dollia in sich selbst zurück. Aber Leben

war ein Begleiter, ein Begleiter in einer eisigen Oestherregion, und die eisige Atmosphäre, welche von dort aus sie umwehte, ließ die verdeckte Feindschaft, welche in ihres Gatten Umgebung sich so leicht hervorwagte, in ihrer Nähe unwillkürlich verklammern.

Ihre Unabbarkeit ließ Baronin Gitta besonders den Intimus ihres Mannes, Baron Albert von Schlichten, fühlen. Dieser, ein äußerst leichtsinniger Mensch, sah Arnold erstaunder Weise zum Verwecheln ähnlich, sodass die beiden gut für Zwillingenbrüder hätten gelten können, auch darin, was ihre Denkreise und ihre moralischen Eigenschaften betraf. Nur differierte in ihrem Aussehen die Farbe der Augen und des Haupthaars um einen Schein, und der Dialekt Schlichtens spielte im Gegensatz zu Arnolds Berliner Jargon stark ins fälschliche hinüber.

Die beiden Nierennänner hatten sich in Karlsdorf auf dem Remplatz kennen gelernt und, da ihre Charakteranlagen zusammen stimmten, sich bald so eng aneinander angegeschlossen, daß einer zur Existenz des anderen unbedingt nötig schien. Albert von Schlichten war Junggeselle und besaß einen menschlichen Bekanntenkreis, meist Herren mit hoch klingenden Titeln und Namen, die er nach und nach an Schmollaus Gesellschaftstafeln einführte.

Je mehr Gitta Einblick in diese Kreise ihres Mannes gewann, je mehr wuchs ihre Abneigung, und wenn nach einer ausgedehnten Sitzung im Spielzimmer, welches in manchem der Häuser, die sie besuchten, besonders geräumig und behaglich eingerichtet war, sich Arnolds Natur oftmals zu völliger Jügellosigkeit entwickelte, dann konnte sich die junge Frau eines schleichenden Gefühls der Furcht nicht erwehren. Sie lebte vor etwas Drohendem zurück, wenn sie ihn oder seinen Freund Schlichten mit eingeknickten Lippen und Schweißperlen auf der Stirn, die halbe Nacht pointieren sah.

Eines Tages, als sie, was selten geschah, das Diner ohne Schlichten einnahm, welcher ständiger Gast bei ihnen war, sagte sich Gitta ein Herz und richtete vorsichtig eine Frage, die seine Spielwut betraf, an ihren Gatten. Aber sie sollte es bitter bereuen. Es ging ihr ähnlich wie dem vorwärtigen Jüngling, der den Schleier des Bildes von Gais löstete.

„Was willst Du?“ fragte Arnold perfide. „Ich verwerfe nur die Kenntnisse, welche ich Deinem achtbaren Vater

verraute. Den Spielteufel hat mir der Alte anezogen. Du hast in Zisterhof oft genug Gelegenheit gehabt Dich davon zu überzeugen. Dein würdiger Vater war ein sehr gemiedener Spieler, auch liebte er es wie Kiesenat de la Marliniere dem Glück zuweilen etwas nachzugeben. Seitdem er aber infolge seines Altersblödsinns die Geschäftlichkeit eingebüßt hat, wande ich die Glücksgöttin von ihm ab und mir zu. Ich habe oft einen Riesendusel, der mir an manchem Abend eine hübsche, runde Summe in den Schoß wirft.“

Eine Gemahlin fuhr bei diesem Gemisch von Robeit, Feindschaft und Leichtsin zu rück, als hätte sie einen Schlag ins Gesicht erhalten; mit einem Gefühl unfähigen Widerwillens wandte sie sich von ihm ab.

„Na, bekomme nur keine Nervenzusfälle! Ich bitte Dich, als Tochter Deines Vaters darfst Du nicht so Krampulds sein, das ist einfach abgeschmackt. Uebrigens wenns Dich interessiert: ich spekuliere auch noch an der Börse und wette beim Rennen mit angeborenem Geschick. Du siehst aus allem — ein tesquarré ist Dein Gatte keinesfalls.“

Gitta schauderte. Welch ein Abgrund tat sich plözlich vor ihr auf! Ihr Vater, — ihr Gatte — Spieler, leicht...

„Arnold“, rief sie, die kalten Hände in einander pressend, „nimm mir die furchtbare Angst von der Seele, sprich, sage mir, ob in Deinen Kreisen, die allem Anschein nach so respektabel sind, ob in diesen Kreisen...“ es fiel ihr schwer das oböse Wort auszusprechen, falsch gespielt wird? Ob Du falsch spielst?“

„Wo denkst Du hin,“ entgegnete er unruhig lachend. „Bauernjäger, die plump betrügen? Falschspieler? Nein Schammer! Keiner von uns macht Experimente und ich spezial jense nur mit Kaltblütigkeit, aber absolut harmlos und äußerst vorsichtig. Ich habe mir durch jahrelange scharfe Beobachtung eine große Routine im Pointieren sowie im Bankhalten angeeignet und besitze, wie jeder Spielende, eine besondere Methode. Vollt tout, meine verehrte Frau Gemahlin! Es wird übrigens niemand wagen, mir etwas ehrenrühriges nachzusagen, darauf verlaß Dich. Dies letztere nur en passant Dir zur Beruhigung, für den Fall, daß Du Dich um meine löstbare Sicherheit ängstigst.“

Er machte eine molante Verbeugung zu ihr hin.

Fortsetzung folgt.



mit drohendem Ernst. Aber unsere Zeit mit ihrem jüdischen Tiefstand kann solche Anstalten am wenigsten entbehren, darum rechne die Anstalt Leonberg auch weiterhin auf kräftige Unterstützung ihrer wichtigen Arbeit durch weite Kreise.

Kein freies Auslandsmaß. Nach einer Mitteilung der Herrenvereinsstelle des Deutschen Brauerbundes ist es ganz ausgeschlossen, daß der freie Bezug von Auslandsmaß demnächst gestattet werden wird. Für das laufende Wirtschaftsjahr kann eine Änderung der bestehenden Vorschriften nicht mehr in Frage kommen.

Stuttgart, 23. Mai. (Die D. D. P. zur politischen Lage.) Die Deutsche demokratische Partei Württembergs und Hohenzollerns hielt am Sonntag einen Vertretertag, der sich mit der Annahme des Ultimatums und der Regierungsbildung beschäftigte. Staatspräsident Dr. Sieber begrüßte die Annahme des Ultimatums und seine zustimmende Haltung. Er glaubte, daß wenigstens für die nächste Zeit die Möglichkeit des Sichdurchschlagens geschaffen worden sei. Demgegenüber legte Reichstagsabgeordneter Konrad Kaufmann seine ablehnende Haltung zum Ultimatum dar. Unerwähntes sei nicht zu unterschreiben. Die Annahme des Ultimatums werde zu unendlichen Weiterungen führen, so daß die Wirtschaftskrise sich verschärfen, aber nicht bannen lasse. Reichstagsabgeordneter Götz Leipzig trat für Annahme des Ultimatums ein, um Zeit zu gewinnen. Er wurde von Dr. Rohrbach in einem Vortrag Demokratie und auswärtige Politik in dieser Hinsicht unterstützt. Finanzminister Lieching meinte, daß für die nächsten Jahre die übernommene Schuld angebracht werden könne. Was später geschehe, könne kein Sachverständiger in ganz Deutschland sagen. Durch direkte Steuern können die Mittel nicht aufgebracht werden, man werde vor allem an eine Erhöhung der Umsatzsteuer zu denken haben. Der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung wurde von Dr. Sieber begrüßt und eine Ergänzung der Reichsregierung durch die Deutsche Volkspartei gewünscht. Lieching erklärte es für notwendig, daß die Deutsche Volkspartei in die Regierung gehe, da ohne breite Grundlage das Ultimatum finanziell gar nicht durchführbar wäre. Kaufmann betonte, daß die Verantwortung des Ja nicht ohne die Sozialdemokratie getragen werden könne. Wiederholt wurde die Forderung erhoben, eine nationale Einheitsfront zu bilden. Dr. Sieber warnte, den mißverständlichen Ausdruck „nationale Einheitsfront“ zu wählen. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Partei wurde an Stelle des nach Berlin verzogenen Syndikus Hermann Neulingen Abg. Scheef gewählt.

Stuttgart, 23. Mai. (Aus dem Parteileben.) Die gestrige Versammlung des Landesvorstands der Sozialdemokratischen Partei Württemberg und Hohenzollern billigte in einer Entschließung die Politik der Reichstagsfraktion betr. Annahme des Ultimatums und Eintritt in die Reichsregierung. Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei sei nicht eine grundsätzliche, sondern eine taktische Frage; im gegenwärtigen Augenblick scheine die Zusammenarbeit nicht erwünscht. Die Parteigenossen müssen die Sozialdemokraten in der Reichsregierung in ihrem Bestreben unterstützen, dem sozialdemokratischen Volksteil den Anteil an der Leitung und Verwaltung des Reichs und der Länder zu sichern, auf den er Anspruch habe. — In der Aussprache wurde erklärt, daß es von der Haltung der württ. Regierung abhängt, ob die Sozialdemokratie wieder in die württ. Regierung eintrete. In den letzten Monaten haben die politischen Verhältnisse in Württemberg eine Rechts- und Rückwärtsentwicklung gezeigt.

Marbach, 23. Mai. (Reise Kirichen.) Die ersten reifen Frühkirichen sind in Mundelsheim am 19. Mai, 5 Tage früher als fernd, geerntet worden.

Ulm, 23. Mai. (Württ. Bauerntag.) Der württ. Bauerntag führte am Sonntag eine recht stattliche Anzahl von Besuchern in unsere Stadt. Aus allen Ecken Württembergs sind sie angereist die Landwirte, jung und alt. Um 2 Uhr wurde die große Ausstellung in der Turnhalle der Seelhofschule und dem großen Schulhof eröffnet. Auch im alten Güterschuppen ist ein Teil der Ausstellung untergebracht. Am Nachmittag war eine Vorstandssitzung des Schwab. Bauernvereins, bei der Oberingenieur Karg über die Elektrizitätsversorgung der Landwirtschaft sprach. Er gab den Rat, sich vor Abschluß eines Vertrags beim Bauernverein Rat einzuholen. Der Redner ist Gegner jeden Monopols, auch des Installationsmonopols und hatte damit einen Punkt angeschnitten, der Gegenstand großer Verärgerung in weiten Kreisen gegenüber den württ. Elektrizitätswerken bildet. In der Aussprache sprach Schiele-Wurgach über die Oberschwab. Elektrizitätswerke und ihr Verhältnis zur Landwirtschaft. Star-Unterwiesheim wandte sich gegen die Uebertreibung. Direktor Mayer von den D. E. W. gab Auskunft über verschiedene Vorwürfe. Die Gesellschaft habe keine Gewinnabsichten, sie sei eine Vereinigung von Stromabnehmern, die auch die Verluste zusammen tragen. Das sogen. Installationsmonopol bestehe gar nicht. Professor Dr. Windisch hielt einen Vortrag über das Reichsbrauwereinmonopolgesetz.

Heidenheim, 23. Mai. (Gesetzter Jüder.) Ein Bodeninhaber in Bolheim wird beschuldigt, den Jüden durch Zufall von Salz geschickt zu haben. Er hat sich wegen Nahrungsmittelräuberei zu verantworten.

Karlruhe, 23. Mai. Wie der „Bad. Beobachter“ mitteilt, wird Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth am Mittwoch den 25. Mai zum Besuch der badischen Regierung hier eintreffen.

Stuttgart, 24. Mai. Reichspräsident Ebert wird seinen Urlaub, den er am Freitag antreten wird, wieder in Württemberg, teilweise in Mergentheim und in Freudenstadt verbringen.

Markgröningen, 23. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Der 89 Jahre alte Johannes Krafft und seine 86jährige Ehefrau feierten kürzlich die diamantene Hochzeit, bei der die Stadt- und Kirchengemeinde, der Staatspräsident und die Oberkirchenbehörde Geschenke überreichen ließen.

Vom Strohhäu, 23. Mai. (Wie es draußen aussieht.) Unsere Felder stehen im allgemeinen schön. Der Roggen ist teilweise 1 Meter hoch. Die Kartoffeln kommen prächtig heraus. Die Wiesen sind noch etwas zurück, aber der kürzlich niedergegangene Regen wirkt Wunder. Die Bäume haben schön geblüht, die Spätfröhen blühen jetzt noch. Kirichen wird es Strichweise reichlich geben. Bezüglich des Obstjahres muß mit einem Urteil noch zugewartet werden. Im allgemeinen darf man aber von guten Hoffnungen für das kommende Erntejahr sprechen.

Eßlingen N. Nalen, 23. Mai. (Lebensmüde.) Zwischen hier und Mögglingen legte sich ein 26 Jahre alter Mann auf die Eisenbahnschienen, um sich überfahren zu lassen. Der Lebensmüde wurde jedoch von dem Besen der Lokomotive zur Seite geschoben und erlitt nur Kopiverletzungen, die nicht lebensgefährlich sind.

Vermischtes.

Ein amerikanisches Gerücht ging am Sonntag um, Kaiser Wilhelm habe in Schloß Doorn Selbstmord begangen.

Schwerer Unglücksfall. Ein belagertes trojanischer Anstaltsfall ereignete sich am Sonntag in Weinsberg. Professor Christian Calmbach vom Realgymnasium in Heilbronn, war im Begriff, einen geistig erkrankten Kesseln aus der Heilanstalt in Weinsberg nach Tübingen zu begleiten. Auf dem Bahnhof machte der Kranke einen Suizidversuch, der ihn in die Gefahr des Ueberfahrenwerdens brachte. Der Oheim führte ihn einzufangen und zurückzuhalten. Dabei geriet aber Prof. Calmbach unter den abfahrenden Zug und wurde sofort getötet; der Neffe ist verletzt, jedoch nicht gefährlich. Calmbach hat sich Jahre lang dem Jungdeutschtum und mit größter Hingebung und Opferfreudigkeit gewidmet und als alter Landwehroffizier die Führung übernommen. Als Lehrer wie als charaktervoller Mann war er allgemein hochgeschätzt.

Die Trauung des Prinzen Albrecht von Hohenzollern, des Sohns des verstorbenen Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, mit Fräulein von Friedeburg, der Tochter des Generalleutnants Erik von Friedeburg, früheren langjährigen kaiserlichen Flügeladjutanten und späteren Kommandeurs der 2. Garde-Infanterie-Division im Feld, fand am 20. Mai in der Kapelle des St. Joseph-Kronenhauses in Berlin statt. Der sterblichen Handlung wohnten Prinz Eitel-Friedrich und August Wilhelm bei.

Spende der Deutschen in Venezuela. Ein im Februar d. J. an die Deutschen in Venezuela gerichteter Ruf, zur Förderung des Kindererlebens beizutragen, ist von großem Erfolg begleitet gewesen. Bis jetzt wurden in den Städten Caracas, Valencia, La Guaira, Maracaibo und Puerto Cabello über 250 000 Mk. gesammelt.

Spende amerikanischer Katholiken für deutsche Kinder. Die „Katholische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Hier weit seit einigen Tagen der Generalvikar Chicas, Monsignore Franz A. Kempe, der im Auftrag von amerikanischen Bischöfen in verschiedenen Diözesen der Union die Summe von 600 000 Dollars an die deutschen und österreichischen Episkopate zugunsten hilfsbedürftiger Kinder verteilt, wovon auf Deutschland 335 000 und auf Österreich 165 000 Dollar kommen.

Brand. Im Obergeschoss der Reichwehrgarnison in Gießen brach Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte.

100 Wehrleute werden demnächst aus der Schweiz nach Deutschland zurückkehren. Etwa die Hälfte der Familien soll in Baden untergebracht werden.

100 Wiener Ferienkinder sind über Bregenz und Konstanz in der Kinder-Erholungskolonie auf dem Heuberg eingetroffen.

Sonnenflecken.

Die Sonne weist seit einigen Tagen zwei kräftige Sonnenfleckengruppen auf, die bei ihrer dreizehntägigen Wanderung über die Sonne hinweg bald die Sonnenmitte erreichen und sich in kleineren erdmagnetischen Störungen bemerkbar machen werden. Jedenfalls werden sie bei ihrer voraussichtlich längeren Beständigkeit gestatten, die 24stündige Drehung der Sonne um ihre Achse bequem zu beobachten. Man verwende zur Beobachtung ein Fernrohr oder Zeißglas mit vorgehaltenem Blendscheibe aus beschliffenem Glas; gute Augen vermögen sie sogar ohne Vergrößerung durch die Luftscheibe wahrzunehmen. Am besten aber läßt man das Sonnenlicht durch das ruhig gehaltene Fernrohr fallen und schraubt das Okular so lange heraus, bis auf einem in 20—25 Jtm. Entfernung gehaltenen weißen Papierschirm ein scharfes umgekehrtes Bild des Sonnenrandes entsteht. Je nach Abstand des Schirmes kann man so beliebige Vergrößerung (allerdings verschiedener Helligkeit) erzielen und die Flecken sind leicht zu finden, wenn man das Tageslicht etwas abschwächt und beobachtet, daß das blaumäumte Kreisbild das Gesichtsfeld des Fernrohrs, die weiße Scheibe das umgekehrte Sonnenbild darstellt.

Konkurse.

Offene Handelsgesellschaft unter der Firma Baur und Berger, in Liquidation, in Stuttgart, Kreuzstr. 3, u. deren beiden Gesellschafter Gustav Baur, Malermeister in Stuttgart, Rolikstr. 57, und Alois Baur, Kaufmann hier, Silberburgstr. 68.

Friedrich Sulberlet, Ingenieur in Stuttgart, Cottastr. 64. **Ludwig Eppler,** Mechaniker und Inhaber eines landw. Maschinengeschäfts in Ravensburg.

Wahrscheinliches Wetter.

Der Hochdruck steht zwar noch in günstiger Lage, aber über Süddeutschland bilden sich flache Luftsenkungen aus, die am Mittwoch und Donnerstag bei sonst warmem Wetter zahlreiche Gewitterbildungen verursachen werden.

Letzte Nachrichten.

W. Paris, 24. Mai. Briand, der gestern Abend vom Lande nach Paris zurückgekehrt ist, hatte, einer Havas-Meldung zufolge, im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter Dr. Mayer, in der wie Havas erzählt, Briand Dr. Mayer ersucht haben soll, die deutsche Regierung aufzufordern, auch jeden Versuch eines Angriffs in Oberschlesien zu verhindern, wenn sie sich nicht Vergeltungsmassnahmen von Seiten der Alliierten aussuchen wolle. Die Agentur Havas glaubt zu wissen, daß dieser Schritt um größere Bedeutung und größeres Gewicht zu haben, von einem ähnlichen Schritt in London bei dem deutschen Botschafter Schamer unterstützt wurde. Später begab sich Briand ins Elysee, wo er mit Millerand beriet. Der Ministerrat, der heute wie üblich tagen wird, wird sich jedenfalls mit der oberschlesischen Frage befassen, die in der Kammerdebatte am Nachmittag besprochen werden wird. Nachdem das Thema von mehreren Rednern behandelt sein wird, wird Briand eine Erklärung abgeben, in der er wahrscheinlich die Tragweite des heute unternommenen Schrittes erläutern wird.

W. Duppeln, 23. Mai. Zur Sage. Auch heute war es nicht möglich, telephonisch oder telegraphisch Nachrichten aus dem von den Insurgenten besetzten Gebiet zu erhalten. An der Nordgrenze des Kreises Kreuzburg gegenüber Reinersdorf-Kostau sind auf polnischem Gebiet starke polnische Bandenansammlungen beobachtet worden. Die heftigen Zusammenstöße im Kreise Rosenberg dauern an. Auf Seiten der Aufständischen griff ein auf der Bohlnlinie Kreuzburg-Zemdomitz fahrender Panzerzug in den Kampf ein. Dort, wo die Polen bisher gehaltenes Gebiet räumen mußten, wurden die Dörfer von ihnen geplündert. In der Gegend von Landsberg und Al-Rosenberg ist sämtliches Vieh weggetrieben worden. Die Einwohner wurden mißhandelt. Aus Dupine und Roselwitz wurden deutschgestimmte Oberschlesier über die Grenze verschleppt. Im Kreise Kallrot gelang es den Polen anlässlich eines Vorstoßes, Angehörige des örtlichen Selbstschutzes auf tschukowskisches Gebiet zu drängen. Die deutschen Verteidiger sind dem Vernehmen nach entwisst worden. Auf Grund von Nachrichten, die auf besonderem Wege von Beuthen nach Oppeln gelangt sind, kann mitgeteilt werden, daß Rattowitz und Beuthen bis heute noch nicht in die Hände der Aufständischen gefallen sind.

W. Berlin, 24. Mai. Nach einer Meldung des „Berliner Tagblatts“ aus Warschau wurden sämtliche in Warschau weilende Ausländer aufgefordert, binnen 14 Tage die Stadt zu verlassen. Der Aufenthalt der Ausländer in anderen Städten Kongress-Polens wurde beschränkt.

W. Berlin, 24. Mai. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ sind im Kreise Kreuzburg unter den gefangenen Insurgenten polnische Infanteristen aus Genskowitz festgestellt worden. Der deutsche Plebiszitkommissar von Gleiwitz, Rechtsanwalt Koffanek, beschuldigt in der Schlesischen Volkszeitung den Kreisinspektor des Landkreises Loß-Gleiwitz, den französischen Obersten Borge, der offenen Parteinahme für die Polen.

W. Berlin, 24. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Duisburg wurde eine von sämtlichen politischen Parteien, der Stadtverwaltung und den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier für Duisburg geplante Volkskundgebung für Oberschlesien von der Besatzungsbehörde nicht genehmigt. Die genannten Körperschaften haben darauf in öffentlichen Aufrufen erklärt, daß, wenn es der Duisburger Bevölkerung auch nicht möglich sei, gegen die unerhörten polnischen Uebergriffe in einer Form Protest einzulegen, die der allgemeinen Empörung des deutschen Volkes entspreche, sie doch die ungeheure Not der Oberschlesier durch eine namhafte Geldspende zu lindern suchen werden.

W. Berlin, 24. Mai. Einer Meldung des „Berliner Tagblatts“ aus Köln zufolge soll nach der „Reinisch-Westfälischen Montagspost“ die Aufhebung der Zollanstellungen am Rhein nach einer Mitteilung aus englischer Quelle bis spätestens 6. Juni erfolgen. Die Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort soll bereits einige Tage vorher angeordnet werden.

W. Bern, 24. Mai. Der Präsident des Nationalrats, Gustav Müller, ist bei einem Unfall schwer verunglückt. Er hat sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

W. Berlin, 23. Mai. Dr. Rosen, bisher deutscher Gesandter in Haag, ist zum Außenminister ernannt worden.

Der zum Außenminister im Kabinett Wirth ernannte Dr. Rosen blickt auf eine langjährige Erfahrung in allen Zweigen des auswärtigen Dienstes zurück. Er gehdrt seit 1889 dem auswärtigen Amt an. Mehrere Jahre hindurch wirkte er im Konsulat in Beirut und in der Gesandtschaft in Teheran. Er wurde 1899 zum Konsul in Jerusalem ernannt, ein Posten, den schon vorher sein Vater als preussischer Konsul bekleidet hatte. Anfang 1901 wurde Dr. Rosen als vortragender Rat in die politische Abteilung des auswärtigen Amtes berufen. Hier bearbeitete er die Orientpolitik, bis er Anfangs 1905 mit einer Sondermission nach Aethiopien zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen und zum Abschluß eines Handelsvertrags betraut wurde. Ende des Jahres 1905 übernahm er den Gesandtenposten in Tanger, 1910 wurde Dr. Rosen als Gesandter nach Bukarest und 1912 in gleicher Eigenschaft nach Lissabon geschickt, wo er bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen im März 1916 verblieb. Seit dem Herbst 1916 bekleidet er den Posten eines Gesandten in Haag, der während des Krieges große Bedeutung gewann.

Druck und Verlag der W. Kellerschen Buchdruckerei Altentisch, für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Beiz. Abgabe von Reitkutschschuwaren.

Dem Kommunalverband ist es gelungen, bei der Landesbesiedlungsstelle Stuttgart auf die Volkswohlfühlerstiefel einen Rabatt von 20 Prozent zu erwirken und stellen sich die Preise deselben nunmehr wie folgt:

Größe 25/26	Statt Mk. 51.—	Mk. 40.—
27/30	71.—	56.—
31/35	81.—	66.—

Diese Volkswohlfühler, sowie noch ein kleinerer Posten anderer preiswerter Kinder-, Knaben- und Damenstiefel sind in sämtlichen Schuhhandlungen in Nagold ohne Bezugscheine erhältlich.

Event. Bestellungen werden auch jeweils von den betr. (Stadt-)Schulbehörden entgegengenommen.

Nagold, den 21. Mai 1921. Oberamt: Müng.

Aufhebung des Verbots der Beförderung von Getreide durch Mühlenfahrwerke.

Laut Runderlaß der Württ. Landesgetreidebestelle vom 18. 5. 21 Nr. 108 dürfen künftig die den landw. Betriebsunternehmern (Selbstverarbeitern) zur Vermahlung oder Schrotung oder sonstigen Verarbeitung freigegebenen Früchte bei diesen von Haus zu Haus und von Oberamt zu Oberamt wieder durch den Müller abgeholt und in die Mühlen verbracht werden.

Nagold, den 23. Mai 1921. Oberamt: Müng.

Altensteig.

Ia Carbolineum
" Bodenöl (extra)
" Leinöl, roh u. gekocht
" Möbel- u. Dekorationslacke
sämtliche Farben für Kalk-,
Leim- und Delanstrich
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Chr. Huß
Maler- und Glasergeschäft.

Altensteig.

Waldseile

aus Hanf und Draht

in jeder Stärke liefert

Karl Kohler junior
Rosenstraße.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig



empfiehlt
Wein- u. Doppelleffig
Essig-Essenz u. feinst
Salat-Del.

Altensteig.

Ia Kleien-Melasse
Brockmanns Futterkalk
Knorr's Hundekuchen
Bubeck's Hundekuchen
ierner für Kükenfutter

Ia geschälte Hirse

1 Pfd. Mk. 2.50, bei 5 Pfd. 1 Pfd. Mk. 2.45,
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Mk. 2.40

sehr schönen Bruchreis

1 Pfund Mk. 2.50, bei 5 Pfund Mk. 2.40, bei
10 Pfund Mk. 2.30, bei 25 Pfund Mk. 2.20
bei

Fritz Bühler jr.

Zugelassen zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln durch das K. Oberamt Nagold lt. Urkunde
1 vom 24. August 1916.

Schwäbische Volksbühne

Seminarturnhalle Nagold.

Samstag den 28. Mai, abends 7 Uhr

„Faust“ I. Teil

Eine Tragödie von Goethe.

Sonntag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr

„Die gold'ne Eva“

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

Sonntag den 29. Mai, abends 8 Uhr

„Flachsmann als Erzieher“

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Montag den 30. Mai, abends 8 Uhr

„Niobe“

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Preise der Plätze:

I. Platz Mk. 7.—, II. Platz Mk. 5.—,
III. Platz Mk. 3.50

Vorverkauf in der Buchhandlung A. Zaiser.

Altensteig.

Hängematten

in starker Ausführung
empfiehlt

Karl Kohler jun.
Rosenstraße.

„Drogerol“ Beste

ist das für kranke u. schwache Tiere, bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. Mk. 4.—,
10 Paket Mk. 35.—.

Nichts anderes nehmen!

Zu haben bei:

Chr. Burgard jr. Altensteig.

Altensteig.

Mädchen-Gesuch!

Ein fleißiges, eheliches Mädchen, welches schon gebiert hat und etwas Kochen kann, wird nach Nagold sofort gesucht.

Näheres ist zu erfahren bei Karl Kohler junior, Rosenstraße.

Dienst-Knecht

für Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Ich wäre demjenigen sehr dankbar, der Aufklärung darüber gibt, was man unter **Feldbereinigung** versteht. Vielleicht gemeinsame scharfsinnige Eingänge herzustellen, wo früher jeder für sich einen hatte.

Carl Bochele,
Zimmermeister.

Wörnersberg.



Eine gute **Rug- u. Schaffhub** samt Kalb verkauft
Zieffe.

Mädchen

gesucht f. d. Haushalt.
Franz Fabrikant Meier, Stuttgart,
Kleinburgstr. 116a. Dst.

Martinsmoos.

Eine starke, hochträgliche

Ruh

setzt dem Verkauf aus

Georg Hammann.

Zu kaufen gesucht wird
guiterhaltene, 2 schläfrige

Kinderbettlade

Von wem? Fant die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Anfichtskarten-Album

sind wieder in schöner Auswahl zu haben in der

W. Rieker'schen
Buchhandlung.

Geforbene.

Dornstetten: Walth. Klengel,
Schuhmacher, 74 J.

Nagold: Friederike Hillinger
geb. Huber, Bahnwärters-
witwe, 68 J.

Calmbach: Gottlob Reagelsen,
Schuhmachermeister, 58 J.

Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt geben wir Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Wolfer

Veteran von 1870/71

heute früh 1/4 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren unserer vor zwei Monaten verstorbenen lieben Mutter im Tode nachgefolgt ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Karl Wolfer, Glashnermeister,
Katharine Wolfer geb. Mäder,
Jakob Wolfer, Schreinermeister
Karoline Wolfer geb. Zoos,
Marie Wolfer Wwe. geb. Schwent

Beerbigung am Donnerstag Mittag 1 Uhr.

Pfalzgrafenweiler, 24. Mai 1921.

Marke B mit dem Zwerg

von Brockmann

ist immer noch der beste

Futterkalk für alles Vieh

Zu haben Ritterdrogerie Calw.

Strickgarne in verschiedenen Farben

Herren-Anzugstoffe

Ueberzieherstoff

wasserdichtes Schäfermanteltuch

Kostümstoffe, Damentuche

Hemdenflanelle, Bettdecken

fertigt aus eingesandter Wolle

die Wollspinnerei, Walk- u. Appretur-Anstalt
von

Gebrüder Seeger

Rohrdorf bei Nagold (Württbg.)

Muster stehen gerne zu Diensten

Auf Wunsch erfolgt sofortiger Umtausch.

Der Seifengehalt von
Flammer
Seifenpulver
ist um

50%
erhöht worden



ÜBERZEUGEN SIE SICH VON DER GÜTE
DURCH EINEN VERSUCH • Preis 1M.85-4 für ein Paket
KRAEMER-FLAMMER-HEILBRONNEN